

Gemeinsam stehen wir vor Gott und erhoffen seine Liebe

Überlegungen zu den „Messintentionen“ und Dank und Fürbitte in der Feier der Eucharistie

Gemeinsam feiern wir die Eucharistie, und *gemeinsam* tragen wir unser Leben mit Dank und Bitte vor Gott. In jeder Pfarrei werden daher, zumindest am Sonntag alle Bitten und Gebet und aller Dank vor Gott getragen. Wir feiern die Messe „in den Anliegen der Pfarrgemeinde“.

Immer wieder tragen wir auch einzeln Bitten und unseren Dank im Herzen. Diese Sorge und die Freude mit allen in der feiernden Gemeinde zu teilen und so zu einer starken Gebetsgemeinschaft zu werden, ist die Chance von Fürbitten, von Danksagungen und in eigener Weise von Messintentionen. Dazu gehört das Vertrauen in die Kraft Gottes und in die Gemeinschaft der Kirche.

Das „Allgemeine Gebet“, im Volksmund „Fürbitten“, ist einer der klassischen Orte: Die versammelte Gemeinde ist eingeladen, ihre Bitten für andere vor Gott zu tragen. Man könnte dazu regelmäßig alle einladen – manchmal habe ich das schon getan – hier und jetzt ihre Bitten laut zu sagen, damit andere mitbeten. Oft sind die Bitten von Menschen vorbereitet, die den Gottesdienst gestalten. Wir könnten das noch intensivieren durch mehr Mitwirkung z. B. der LektorInnen. Oft machen wir Zelebranten dies alleine. „Fürbittbücher“ wie sie in etlichen Sakristeien stehen, sind etwas Merkwürdiges. Da sollen wir jetzt beten, was vor etlicher Zeit jemandem am Schreibtisch eingefallen ist? Wir hier und heute sind die betende Gemeinde, die ihre Bitten vor Gott tragen soll.

Fürbitten sollen *konkret* und *erkennbar* sein: Entweder – wenn das nicht das Vertrauen verletzt – soll der Name des Einzelnen oder die Bezeichnung der Gruppe, für die gebetet wird, genannt werden, oder es soll erkennbar werden, wessen Anliegen das Gebet ist.

Das Gebet für *Verstorbene* hat auch eine lange Tradition. Es soll jedoch nicht aus der Angst oder der Vorstellung von notwendigen Messen, um Gott gnädig zu stimmen, getragen sein. Es ist die treue Erinnerung an die Verstorbenen, von denen wir hoffen, dass sie bei Gott aufgenommen sind. Auch hier ist es richtig, Namen zu nennen, und wenn nur ein Verwandtschaftsgrad genannt werden soll, muss klar sein, wessen Mutter, Bruder,... es ist.

Wichtiger ist es für die *Lebenden* zu beten, in ihrem Leid, ihrer Krankheit und Sorge. Und auch hier so konkret wie möglich, ohne peinlich zu werden.

Wir werden in nächster Zeit in all unseren Kirchen **Fürbittbücher** auslegen, in die jeder sein Anliegen eintragen kann. Und immer wieder werden wir diese Eintragungen als Bitten in den Gottesdiensten einbringen.

Für den Dank haben wir in der Messfeier keinen so geprägten Ort. Er könnte aber auch an verschiedenen Stellen benannt werden. Auch beim Danken kommt es darauf an, die Freude zu teilen, ganz konkret. Gerade bei einem wichtigen Lebensereignis – zum Beispiel den Ehejubiläen, oder Arbeitsjubiläen, oder anderen frohen Ereignissen, soll konkret sichtbar werden für wen wir uns bei Gott bedanken. Ein Ehejubiläum, das liturgisch auch gut mit dem Segen der Jubel-Brautleute verbunden werden kann, ist doch ein Zeugnis für die Familie und ein Dank für Gottes Treue vor der Gemeinde.

Was ich allgemein zu den Fürbitten und dem Dank gesagt habe, gilt auch von den „*Messintentionen*“. Sie sind eine besondere Form des Gebetes, im Vertrauen, dass die Hingabe Jesu und unsere Wandlung auch in solchen Anliegen etwas bewirkt. – Der alte Begriff der „*Messopferfrüchte*“ scheint mir mehr zu verschleiern als zu verdeutlichen. Auch für unser stellvertretendes Beten als Zelebranten ist die Konkretion wichtig. „Zur Danksagung“ ist jede Messfeier. Der Anlass soll klarer sein. Für einen Toten – für wen denn? Oder gar für einen „lieben“ Toten (brauchen die noch das Gebet, nicht vielmehr die „bösen“ die unsere Stellvertretung vor Gott suchen?).

Unsere Sekretärinnen haben es manchmal schwer, wenn „anonyme Messintentionen“ mit einer Spende eingeworfen werden, und keiner weiß wer was will. Das ist kein gutes Zeichen der betenden Gemeinschaft.

Und noch etwas: das Geld. Für viele Ortskirchen sind die Spenden als „*Messstipendien*“ die Grundsicherung fürs Überleben der Priester. Das ist bei uns nicht so. Wir können je 1 Messstipendium pro Messe (wenn nicht die Messe an Sonn- und Feiertagen für die Anliegen der Pfarrgemeinde gefeiert wird) annehmen und das geht ein in unseren Kirchenhaushalt. Alle anderen Stipendien werden an bedürftige Priester weitergeleitet. Messe und Gnade Gottes kann man nicht bezahlen. Sie sind gratis – gratia = Gnade und Geschenk. Doch unser Herzensanliegen kann uns zu einer Gabe der Solidarität verpflichten.

Was geht und was weniger geht: Ein paar Beispiele. Dabei gilt: je größer das Vertrauen und die Gemeinschaft, desto eher auch die Bereitschaft, den Namen zu nennen. Wenn Sie dies aus Diskretion nicht wollen oder können, sagen sie es wenigstens dem Zelebranten vor der Messfeier:

eher ungeeignet	gute Anregungen
In einem privaten Anliegen	In der Bitte um Geduld in Krankheit für NN (oder „ein Gemeindemitglied“, einen Freund von NN) Um Versöhnung in einem schweren Konflikt Für die Orientierung in der Berufswahl Für ein Paar in der Vorbereitung auf die Eheschließung Um Mut vor einem medizinischen Eingriff ...
In öffentlichen Anliegen	Für den Frieden in der Welt besonders in N Um Gerechtigkeit und Ausgleich zwischen arm und reich Um weise Entscheidungen in den Beratungen... Um starkes Engagement für die Flüchtlinge...
Zur Danksagung	Zum Dank aus Anlass der goldenen Hochzeit von NN und NN Zum Dank aus Anlass des Geburtstages / Jubiläums von NN Zum Dank für eine bestandene Prüfung von NN
Für einen Verstorbenen Für eine Mutter Für einen lieben Verstorbenen	Für verstorbenen Bruder NN Für verstorbenen NN aus Anlass des Todestages (Geburtstag,...) ...

Richard Hartmann in Absprache mit Winfried Hahner